



**CAUCASUS  
COOPERATION  
PROJECT**  
Switzerland

## Editorial

### Alles Neu macht... der Dezember!

Das Jahr 2010 war ereignisreich für das Caucasus Cooperation Project. Das Zwei-Jahres-Projekt des „Scout Training Center“ wurde im Sommer fulminant beendet. Ein neues Projekt namens „Unity in Diversity“ kam ins Rollen.

Vor Jahresende schlüpft auch der Newsletter des CCP in ein neues Kleid. Und auch im Hintergrund amtiert nun nicht mehr Anna Gimelli/Gitana, sondern ich, Simone Hilber/Diavolo.

Als neue Redaktionsleiterin ist es mir eine Freude, Ihnen einen gelungenen Newsletter zu präsentieren.

Ganz besonderen Dank geht dabei an Heidi Tagliavini, Sonderbeauftragte der EU zur Klärung der Kriegsgründe in Georgien 2008, für ihren Beitrag zu ihrer Arbeit am Bericht zum Krieg in Georgien 2008.

Das ganze CCP wünscht Ihnen viel Vergnügen beim Lesen, frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr.

Simone Hilber/Diavolo



Simone Hilber/Diavolo

## Inhalt

### 1. Mit Leiterschnur gerüstet für die Zukunft

Astrid Schwendener/Alimera berichtet von ihren Erlebnissen beim Strategic Meeting in Georgien.

### 2. Eine Ära geht zu Ende

Anna Gimelli/Gitana verabschiedet sich von ihrer Arbeit am Newsletter des CCP und übergibt das Ruder Simone Hilber/Diavolo.

### 3. Chäschnöpfli mit Apfelmus

Der Partnerschaftsvertrag zwischen der PBS und GOSM ist unterzeichnet. Vorstandsmitglied Lea Truniger/Dynamo schmunzelt über unterschiedliche Essgewohnheiten.

### 4. Eine verpasste Gelegenheit

EU-Sonderbeauftragte Heidi Tagliavili resümiert über ihre Arbeit am Bericht zur Klärung des Kriegsausbruch in Georgien im Sommer 2008.

### 5. Startschuss für das «International Youth Centre Rustavi»

In Rustavi wurde der Spatenstich für das «International Youth Centre Rustavi» gefeiert.

### 6. Geschworenengericht

Mit der Einführung des Geschworenengericht erhofft sich Georgien mehr Vertrauen in die Gerichtsbarkeit.



Das Team des Strategic Meeting vom Oktober in Georgien

# Mit Leiterschnur gerüstet für die Zukunft

Am 18. Oktober 2010 machten wir uns auf den Weg nach Georgien, zu unserem ersten Working Visit, sehr gespannt und offen für alles. Wir hatten keine Ahnung was uns erwartet, doch wir freuten uns darauf. Und, das sei hier bereits vorweggenommen, wir waren sehr positiv überrascht!

Wir wurden in Tbilisi herzlich empfangen und in den Familien aufgenommen, natürlich mit einem wunderbaren Essen!

Am nächsten Tag ging es dann auch schon los mit Vorbereiten und Einkaufen für die Meetings. Ucha und Avto, unsere Gastgeber führten uns durch Rustavi, um unsere sieben Sachen zusammensuchen. Die ersten zwei Meetings fanden in Tbilisi statt, im Scout Center des GOSM. Es ist in einem uralten aber sehr gemütlich eingerichteten Haus in der Stadt. Nach und nach trafen alle Teilnehmer ein und mit nur dreissig Minuten Verspätung startete der Abend. Nicht schlecht für Georgische Verhältnisse!

Die Teilnehmer aus Tbilisi, Rustavi und Batumi waren vom ersten Moment an voll dabei und hoch motiviert, wie wir auch. Das erste Meeting ging im Nu vorbei. Wir diskutierten viel über allgemeine Strukturen, verglichen Schweizer Abläufe mit Georgischen und diskutierten allfällige Anpassungen.

Am zweiten Abend ging es vor allem um die verschiedenen Leiter, sprich all die Stufen, die man als Leiter durchlaufen kann, von Venner bis zum Abteilungsleiter. Wir stellten unser Abzeichensystem vor, mit den Leiterschnüren, den Farben und

Pailletten, das schien sie sehr zu beeindrucken. Überhaupt scheinen sie Abzeichen zu mögen. Das merkten wir auch bei den Etappen und Spez-Ex, um die es später ging. Diese Meetings Nummer drei und vier fanden dann im Scouthouse in Rustavi statt, trotz anstehender Renovation.

**Wir wurden herzlich empfangen, natürlich mit einem wunderbaren Essen!**

Am Freitagabend gingen wir alle zusammen etwas Trinken. Es schienen all gut drauf, auf die ein Seite froh, dass es vorbei war, wir alle waren jeweils ziemlich müde nach den vier Stunden intensiver Arbeit. Andererseits auch traurig, dass das Treffen schon zu Ende war. Es war schön, mit so motivierten Leuten zu arbeiten und ihnen mit Rat und Tat zu Seite zu stehen. Es war wirklich ein Geben und Nehmen, beiderseits.

Aus dem Working Visit resultierten einige gute Projekte, zu denen wir Verantwortliche Personen definierten. Falls alles klappt, und das hoffen wir schwer, ist die georgische Pfadi nächsten Frühling ein gutes Stück weiter!

Astrid Schwendener/Alimera



## Inhalt

Editorial	1
Strategic Meeting in Georgien	2
Abschied von Newsletter	3
Der Augustkonflikt von 2008 in Georgien	4
Impressum	9
LBau des neuen Jugendzentrum in Rustavi	8
Aus dem georgischen Alltag	9

# Eine Ära geht zu Ende

**Liebe LeserInnen des Newsletters, liebe Gönnerinnen und Gönner**

Das Caucasus Cooperation Project ist im Umbruch. Sowohl in Georgien als auch in der Schweiz sorgen viele neue Mitglieder dafür, dass attraktive Projekte geplant und durchgeführt werden. Der ideale Zeitpunkt für mich, die Redaktion des Newsletters weiterzugeben.

Im November 2003 erschien der erste Newsletter des CCP Schweiz. Seit damals durfte ich als Redaktorin 28 Ausgaben betreuen. Jede einzelne Ausgabe war eine neue Herausforderung: Wer schreibt welche Berichte? Welcher Titel passt? Welche Bilder sind stimmig? Und ganz besonders: Wann sind die Berichte fertig? Diese Frage liess sich stets mit „rechtzeitig“ beantworten, denn es musste keine Ausgabe ausgelassen werden und das Warten hat sich bei jedem Bericht gelohnt, war

doch jeder einzelne Beitrag eine Bereicherung für den Newsletter.

An dieser Stelle möchte ich mich herzlichst bei all jenen bedanken, welche in all den Jahren neben Studium, Beruf, Familie und nicht zuletzt Vereinsarbeit Berichte verfasst haben. Vielen Dank auch für das mir entgegengebrachte Vertrauen bezüglich der Redaktion und die Geduld bei hartnäckigen Fragen.

Ein Dankeschön auch an die LeserInnen, die mich mit ihren Rückmeldungen immer wieder angespornt und den einen oder anderen Newsletter auch in ihrem Freundeskreis weitergegeben haben.

Ab sofort wird Simone Hilber/Diavolo die Redaktion übernehmen. Sie studiert an der Uni Luzern Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften. Sie wird mit dem Newsletter den frischen Wind einfangen, der das



Anna Gimelli/Gitana

Caucasus Cooperation Project in eine Zukunft voller spannender Projekte, Herausforderungen und Freundschaften bringen wird. Für ihre Tätigkeit im CCP und in der Redaktion des Newsletters wünsche ich ihr zahlreiche spannende Berichte, wenige Fotos von Lagerfeuern, Nachtübungen oder von Handy-Kameras und ganz insbesondere viel Freude!

Mit lieben Grüßen  
Anna Gimelli/Gitana

Agenda	Januar	Februar	März
	7 Orthodoxes Weihnachtsfest	5/6 Mitgliederversammlung	27 Einsendeschluss Newsletter
	19 Epiphania; Orthodoxes Dreikönigsfest		15-18+21-25 Internationale Panoramakurse von „Unity in Diversity“



PBS und GOSM

## Chäschnöpfli mit Apfelmus



Beim gemeinsamen Abendessen in Zürich

**Vom 21. bis am 23. November 2010 fand in Zürich im Rahmen des seit Anfang dieses Jahres laufenden Projekt „Unity in Diversity“ ein Strategic Meeting statt. Vier GeorgierInnen reisten dafür in die Schweiz. Nebst langen und produktiven Sitzungen am Sonntag und Dienstag wurde am Montag auch der Partnerschaftsvertrag zwischen dem georgischen Verband (GOSM) und der Pfadibewegung Schweiz (PBS) unterzeichnet. Natürlich durften feines Essen, Shopping und Sightseeing nicht fehlen.**

Ziele der Partnerschaft im Allgemeinen und im Speziellen das fünfjährige Projekt „Unity in Diversity“ zu besprechen, stand am Sonntag auf dem Programm. Mit dabei an dieser Sitzung waren nebst vielen aktiven CCP-Schweiz-Mitgliedern auch Tinatin Koiava und Ucha Varamashvili von CCP-Georgia sowie Irina Pruidze, Generalsekretärin von GOSM. Michael Rüttimann, der International Commissioner der PBS, war auch anwesend. Der Zieldiskussion folgte Brainstorming zu möglichen Inhalten der bevorstehenden Aktivitäten, was

zu konstruktiven Gesprächen bezüglich der Bedürfnisse beider Seiten führte. Nach einer fünfständigen Sitzung gab es dann für die GeorgierInnen die Gelegenheit, auch kulinarisch in der Schweiz anzukommen. Die Angewohnheit, Chäschnöpfli und Apfelmus gleichzeitig zu essen, war ihnen aber eher suspekt.

Während die einen am Montag wieder in den Arbeits- oder Studienalltag mussten, gab es für die GeorgierInnen und deren GastgeberInnen erst mal viel Schlaf und anschliessend einen ausgedehnten Gang durch Luzern.

Am Abend fand das offizielle Nachtessen mit dem PBS-Präsidenten statt, in dessen Rahmen der Partnerschaftsvertrag unterzeichnet wurde. Mit dabei war nun auch Tamuna Schukakidze, Mitglied von CCP-Georgia und GOSM, welche infolge eines länger dauernden Engagements in Haiti erst am Montag anreisen konnte. Die Georgiendelegation war somit für dieses Treffen komplett und unsere Partnerschaft ist fortan auf dem Papier besiegelt. Am Dienstagnachmittag blieb Zeit für eine Shoppingtour in Zürich. Die Jagd

auf Swatches, Victorinox und H&M war eröffnet, sobald das Pflichtprogramm Grossmünster mit Turmbesteigung und die ordentliche Anzahl Fotos abgehakt waren. Am Abend traf sich wieder ein Grossteil des CCP-Schweiz-Teams zur gemeinsamen Sitzung, an der unter anderem die Strukturen der Pfadi und des CCP in beiden Ländern besprochen wurden, was wohl auf beiden Seiten zu mehr Klarheit führte. Abschliessend wurde auf den Georgstag, ein georgischer Feiertag, angestossen, geplaudert und schon bald war es Zeit, das Strategic Meeting 2010 in der Schweiz abzuschliessen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Teilnehmenden bedanken. Die Sitzungen sowie die informellen Gespräche schienen mir äusserst aufschlussreich. Die nunmehr offizielle Partnerschaft steht hoffentlich unter dem gleich guten Stern wie die Projekte der vorhergehenden Jahre.

Lea Truniger/Dynamo

## Eine verpasste Gelegenheit

**Mit seinem Entscheid vom 2. Dezember 2008 gab der Rat der Aussenminister der Europäischen Union eine unabhängige internationale Untersuchung in Auftrag, die den im August 2008 ausgebrochenen Krieg in Georgien aufarbeiten sollte. Der EU Aussenministerrat ernannte mich als Leiterin dieser Untersuchungsmission und überliess mir alle Entscheidungen über Arbeitsmethoden und Verfahren. Ende September 2009 übergab ich den Bericht dem EU Aussenministerrat, den Konfliktparteien Russland und Georgien, der OSZE und der UNO. Gleichzeitig wurde der Bericht veröffentlicht ([www.ceiig.ch](http://www.ceiig.ch)).**

Ohne die tatkräftige Unterstützung einer ganzen Reihe von ausgewiesenen Experten, Militärs, Völkerrechtler, Historiker und Politikwissenschaftler und ohne die in vieler Hinsicht richtungsweisende Mitarbeit eines prominenten Beirats wäre der Bericht nicht zustande gekommen. Auch durfte die Mission international und seitens der Konfliktparteien gute Zusammenarbeit erfahren.

Der Bericht fand international grosse Beachtung. Die Reaktionen in der Presse und in der Öffentlichkeit waren überwiegend positiv oder sachlich und neutral. Die Konfliktparteien reagierten meistens in gemässiger Weise, obschon wir eine gewisse selektive Lesungsweise beobachten konnten, also eine Lektüre, die besonders jene Teile des Berichtes hervorhob, die der einen oder der anderen Partei besonders gelegen kamen.

Unser Ziel war es, eine faire und unparteiische Darstellung der

Ereignisse und eine ebenso ausgewogene Bewertung der völkerrechtlichen und humanitären Aspekte wieder zu geben.

Ich habe dieses Mandat aus verschiedenen Gründen angenommen:

Einmal, weil ich es als eine besondere Ehre und als ein Zeichen grossen Vertrauens betrachte, dass die Europäische Union einer Vertreterin der Schweiz, eines Nicht-EU-Landes, eine derart heikle Mission anvertraute.

Während der vielen Jahre, in denen ich im Kaukasus gearbeitet habe, wurde ich das unguete Gefühl nicht los, dass sich in der Region Tendenzen entwickelten, die allen Friedensbemühungen der dort engagierten UNO und OSZE zuwiderliefen. Ohne einen entschiedenen Einsatz der internationalen Gemeinschaft, die diese fatale Konfrontationsspirale hätte bremsen können, liefen diese Entwicklungen unvermeidlich direkt in den offenen Konflikt.

Als die militärischen Auseinandersetzungen im August 2008 dann ausbrachen, war es zu spät, um auf diplomatischer Ebene noch etwas Entscheidendes zu unternehmen. Was wir über Jahre zu vermeiden getrachtet hatten, entwickelte sich zu einem kurzen, bitteren Krieg, der nicht nur in der Region, sondern auch in den Beziehungen zwischen Russland und den westlichen Staaten alles veränderte. Eine für alle Parteien akzeptable Lösung der Konflikte um Abchasien und Südossetien scheint seither in weite Ferne gerückt.

Weiter, habe ich dieses Mandat angenommen, weil der Kaukasus meiner Ansicht nach über



Heidi Tagliavini

Heidi Tagliavini wurde 1950 in Basel geboren, wo sie 2010 einen Ehrendokortitel der Universität erhielt. Den Grundstein für ihre Sprachkenntnisse – heute acht Sprachen – legte «Madame Courage» (NZZ) mit Studien der Romanistik und des Russischen in Genf und Moskau. Ab 1982 arbeitete sie für das Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), ab 1989 in der Botschaft in Moskau. In den Nordkaukasus führte Heidi Tagliavini die erste Delegation der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) nach Tschetschenien 1995. Ab 1998 war sie stellvertretende Leiterin der Beobachtermission der Vereinten Nationen in Georgien. 1999 übernahm Heidi Tagliavini im EDA die Leitung der Politischen Abteilung IV für Menschenrechte und Humanitäre Angelegenheiten. Nach kurzer Zeit als persönliche Beauftragte für den Kaukasus des OSZE-Vorsitzenden wurde sie Botschafterin in Bosnien und Herzegowina. UNO-Generalsekretär Kofi Annan ernannte Heidi Tagliavini 2002 zur Sonderbeauftragten für die UNO-Mission in Georgien (UNOMIG). 2006 kehrte sie als nach Bern zurück. Nach dem georgisch-russischen Krieg ernannte die EU-Präsidentschaft Heidi Tagliavini zur Sonderbeauftragten zur Abklärung

viele Jahre viel zu wenig Aufmerksamkeit erhalten hat, verglichen mit anderen kriegserschütterten Gegenden in und um Europa. Das kommt in erster Linie daher, dass wir in unseren Breitengraden gewöhnlich viel zu wenig über den Kaukasus, über Georgien, Südossetien und Abchasien wissen. Es war meine Hoffnung, dass es mir mit diesem Bericht gelingt, diese wichtige und in mancher Hinsicht faszinierende Gegend etwas mehr in unser Bewusstsein zu rücken.

## Dem Kaukasus wird in Europa wenig Beachtung geschenkt.

Und zuletzt, übernahm ich dieses Mandat, weil ich überzeugt bin, dass der Weg zu einer dauerhaften Lösung von Konflikten und Territorialansprüchen nur über Verhandlungen läuft. Konflikte sind nur über das ehrliche Bemühen um gegenseitiges Verständnis, über Kompromisse und Konzessionen zu lösen, über die Einsicht, dass es mehr als nur eine Wahrheit gibt, dass nämlich jeder seine Wahrheit hat, der man mit Respekt begegnen muss; dass jeder das Recht auf eine gerechte Lösung hat, und dass jede erzwungene Lösung wie eine Bumerang unweigerlich eines Tages wieder zurückkommt, manchmal mit noch grösserer Gewalt als zuvor.

Zurück zum Bericht: Der Ausbruch des Konfliktes im August 2008 war nur der letzte Tropfen, der das randvolle Fass zum Überlaufen brachte in einer langen Kette von zunehmenden Spannungen, Provokationen und Zwischenfällen. Georgien hat zwar mit seiner Beschiessung der südossetischen Hauptstadt Tschinvali in der Nacht vom 7. auf den 8. August den grösseren Waffengang ausgelöst, aber alle an diesem Konflikt beteiligten

Parteien, Russland und Georgien und auch Südossetien und Abchasien, haben das Völkerrecht in mannigfacher Weise gebrochen.

Der Bericht bemüht sich, Antworten auf eine Reihe von Fragen im Zusammenhang mit dem Augustkonflikt vom 2008 zu geben, und macht eine sorgfältige Analyse der Ursachen und Ursprünge der Konflikte in Georgien. Er zeigt Wahrnehmungen und Feindbilder auf, die über Generationen aufgebaut und nie revidiert wurden. Der Bericht stellt auch fest, dass die politischen Eliten sowohl in Georgien, als auch in Südossetien und Abchasien fest davon überzeugt sind, dass die jeweils andere Konfliktpartei wesentlich zur Unterdrückung der eigenen nationalen Gemeinschaft beigetragen hat.

Das Misstrauen war auf allen Seiten zu einem grossen Hindernis für eine friedliche Lösung der Konflikte geworden ist. Neben dem geschichtlichen Hintergrund beschreibt der Bericht das internationale Umfeld, das kaum ernstlich um Frieden und Stabilität in Georgien bemüht war. Die immer schlechter werdenden, bis zum Zerreißen gespannten Beziehungen zwischen Russland und Georgien, die kontroverse Diskussion um die Unabhängigkeit des Kosovo und Georgiens Bestreben um eine Mitgliedschaft in der NATO trugen international nicht zur Lösung der bestehenden Spannungen bei. Der Bericht untersucht ausserdem die über fünfzehn Jahre dauernden internationalen Friedensbemühungen und warum sie letztendlich nicht gegriffen haben.

Der Bericht beschreibt auch die besonderen völkerrechtlichen Aspekte, die in diesen Konflikten zwischen der Hauptstadt Tbilisi und seinen sezessionswilligen Gebieten

Südossetien und Abchasien zu beachten sind, wie z.B. das Recht zur Selbstbestimmung und das Recht zur Abspaltung, und ob Abchasien und Südossetien dieses Recht hatten. Die Antwort, die der Bericht gibt, lautet: Selbstbestimmungsrecht – ja, allerdings im Rahmen des eigenen Landes, also in Georgien –, aber kein Sezessionsrecht, da ausserhalb des kolonialen Kontext im Völkerrecht kein solches Recht besteht. Eine weitere, völkerrechtlich umstrittene Frage, die einen direkten Einfluss auf den Verlauf der Konflikte und die Bereitschaft der abtrünnigen Gebiete zu einer Lösung hatte, war die massenhafte Verteilung von russischen Pässen an Bürger Südossetiens und Abchasiens. Völkerrechtlich gesehen, gilt sie als eine Einmischung Russlands in die inneren Angelegenheiten Georgiens und eine Verletzung von Georgiens territorialer Integrität und Souveränität. Auch Russlands Anerkennung von Südossetien und Abchasien als unabhängige Staaten ist als völkerrechtlich ungültig und als Verletzung der territorialen Integrität Georgiens zu werten.

## Das Misstrauen auf allen Seiten wurde zum Hindernis

Im Bericht folgt weiter die Beschreibung der militärischen Ereignisse, wie sie sich im August 2008 nach dem Wissensstand der Mission zugetragen hatten. Gleichzeitig haben wir auch die Darstellungen der Ereignisse durch die Konfliktparteien abgedruckt, in denen Georgier und Russen, Südosseten und Abchasiens ihre eigene Sichtweise der Vorfälle wiedergeben. Diese Beschreibungen sind voller Widersprüche, und man kann sich nur schwer vorstellen, wie

die verschiedenen Konfliktparteien auf der Grundlage so unterschiedlicher Ansichten zu einem besseren Verständnis darüber kommen, was getan werden müsste, um die Konflikte zu lösen. Es überrascht nicht, dass bei so viel gegensätzlicher Information eine der grössten Herausforderungen für die Mission es war, die wirkliche Abfolge der militärischen Ereignisse so nahe an der Wahrheit als möglich herauszufinden und zu beschreiben.

Die Untersuchung der Legitimität der Gewaltanwendung durch alle am Konflikt beteiligten Parteien wird im Bericht vorgenommen. Wie bereits erwähnt, haben alle Parteien völkerrechtswidrig gehandelt; Georgien mit seinen militärischen Angriff auf Südossetiens Hauptstadt Tschinvali, Russland mit seiner - weit über die Notwendigkeit einer verhältnismässigen - Verteidigung der russischen, in Tschinvali stationierten Friedenstruppen, die möglicherweise unter georgischen Beschuss gekommen waren. Und obwohl Südossetien zur Selbstverteidigung gegen Georgiens Angriff berechtigt gewesen war, handelte es ebenfalls völkerrechtswidrig: die Kampfhandlungen in den zur Hauptsache von ethnischen Georgiern besiedelten Gebieten waren im Bruch mit dem geltenden Völkerrecht, vor allem auch jene,

die nach dem Abschluss eines Waffenstillstandsabkommen vom 12. August 2008 erfolgten, welches durch die Vermittlung des französischen Präsidenten und EU-Ratsvorsitzenden Nicolas Sarkozy zwischen Russlands Präsident Medwedjew und Georgiens Präsident Saakaschwili zustande gekommen war. Und auch die von Russen und Abchasen unternommene Besetzung des strategisch wichtigen oberen Kodori-Tals war trotz aller von abchasischer Seite geäusserten Einwände völkerrechtswidrig.

### Alle Parteien haben völkerrechtswidrig gehandelt.

Was die umstrittenen humanitären und Menschenrechtsfragen betrifft, so kommt der Bericht zur Schlussfolgerung, dass alle Konfliktparteien sich schwerwiegende Verletzungen des geltenden Rechts zu Schulden machten. Die Untersuchungsmission kam zum Schluss, dass die von russischer und ossetischer Seite gemachte Unterstellung, wonach die georgische Seite an der südossetischen Bevölkerung Genozid verübt haben soll, nicht dem Sachverhalt entspricht, da die in der entsprechenden Konvention festgehaltene Absicht, ein Volk ganz oder teilweise auszumerzen, nicht

gegeben war. Hingegen kam der Bericht zum Schluss, dass es ernst zu nehmende Hinweise für mannigfache ethnische Säuberungen an der ethnisch georgischen Bevölkerung und ihren Dörfer und Siedlungen in Südossetien gibt. Alle Parteien haben ausserdem während der ganzen Dauer der kriegerischen Auseinandersetzung das humanitäre Völkerrecht in verschiedenster Weise verletzt, so z.B. mit willkürlichen Überfällen, durch Misshandlung und willkürliches Schlagen von Personen, durch Abbrennen von Häusern und durch gezielte Zerstörung von Eigentum, durch Vertreibung, durch willkürliche Verhaftungen und Geiselnahmen. Auch stellt sich die Frage, ob die russischen Streitkräfte alles in ihrer Macht stehende getan haben, um Übergriffe südossetischer Streitkräfte und illegaler bewaffneter Gruppen vor und nach dem Waffenstillstandsabkommen zu verhindern oder zu stoppen.

Der Bericht endet mit dem zweiten Waffenstillstandsabkommen vom 8. September 2008, das die Umsetzung des am 12. August zwischen Russland und Georgien vereinbarten Abkommens regelt. Die Mission erachtete dieses Datum als den Zeitpunkt, an dem sich die Ereignisse vom Kriegsschauplatz wieder zum Verhandlungstisch verlagerten.

## Impressum

Redaktion  
Simone Hilber/Diavolo

Lektorin  
Anna Gimelli/Gitana

Kontakt  
Simone Hilber/Diavolo  
Bundesstrasse 17  
6003 Luzern  
[simone.hilber@bluewin.ch](mailto:simone.hilber@bluewin.ch)

Texte:  
Anna Gimelli/Gitana  
Astrid Schwendener/Alimera  
Heidi Tagliavini  
Fabian Fellmann/Shalom  
Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga

Bilder:  
Samuel Bär/Ventil  
Astrid Schwendener/Alimera  
Simone Hilber/Diavolo  
Anna Gimelli/Gitana  
Heidi Tagliavini

Das Caucasus Cooperation Project ist ein Schweizer Verein, der die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Schweizer und georgischen Pfadfindern fördert. Im Sommer 2010 konnte der Verein das Projekt „Scout Training Center“ in der georgischen Stadt Rustavi erfolgreich abschliessen. Mit Einbezug der Pfadi Bewegung Schweiz und der Georgian Organisation of Scout Movement hat das CCP ein neues Fünf-Jahres-Projekt namens „Unity in Diversity“ in Angriff genommen. Darin soll der Austausch und die Ausbildung gefördert werden.



## Startschuss für das «International Youth Centre Rustavi»

**Grosse Neuigkeit aus Georgien: In Rustavi hat am 2. November 2010 der Bau des «International Youth Centre» begonnen. Nach einer langen Planungsphase ist damit endlich der Startschuss für die Umsetzung einer Vision gefallen, für die unsere innovativen Pfadfinder aus Rustavi den Anstoss gaben: Die kleine Industriestadt erhält einen Treffpunkt für Kinder und Jugendliche aus aller Welt nach dem Vorbild des Internationalen Pfadizentrums in Kandersteg.**

Zum Spatenstich organisierte die Schweizer Caucasus Cooperation Foundation for Youth Development (CCFYD) eine würdige Feier. Eine ganze Reihe von Amtsträgern nahm daran teil: Der georgische Jugendminister Lado Vardselaschwili, der Gouverneur der Kvemo Kartli Region Davit Kirkitadze, der Stadtpräsident von Rustavi Mamuka Tschikovani, der Schweizer Konsul Daniel Andrey um nur einige zu nennen. Fünf nationale Fernsehsender, unter anderem der staatliche Erste Kanal und der landesweite Kanal «Rustavi 2», berichteten über die Eröffnungsfeier. Gemäss des Stiftungsratspräsidenten war es die Eigeninitiative der Kvemo Kartli Organisation of the Scout



Movement, welche für den Stiftungsrat den Ausschlag gab, das Projekt finanziell zu unterstützen. Insbesondere war der Stiftungsrat vom Engagement der Pfadi während des russisch-georgischen Konflikts im August 2008 beeindruckt, als sich die Jugendlichen unkompliziert und tatkräftig für die Flüchtlingskinder aus den betroffenen Regionen eingesetzt hatten. Die Behörden von Rustavi haben grosse Hoffnungen in das Projekt und unterstützen es nach Kräften.

Jetzt laufen die Arbeiten unter der Aufsicht von Aleks Metreveli, dem Project Manager der Stiftung vor Ort, sowie dem Architekten David Khurtsilava. Geplant ist eine dreiteilige Anlage:

Das Herzstück ist eine Jugendherberge in der bestehenden, historischen Villa, die komplett renoviert wird. Im Haus werden Aufenthalts-, Seminar- und Schlafräume eingerichtet, im Dachgeschoss entsteht Platz für ein Massenlager. Diese Herberge kann über vierzig Gäste aufnehmen.

Neben der Villa wird ein neues Jugendzentrum gebaut. Dort entsteht zweckmässiger Platz für nichtformelle Erziehung. Die Pfadigruppen von Rustavi

erhalten dort Aufenthalts-, Material- und Büroräume.

Auf dem angrenzenden Land entsteht ein Zeltplatz mit Raum und Infrastruktur für über 300 Personen.

Die Arbeiten für die Jugendherberge und das Jugendzentrum sollen bis Ende Oktober 2011 fertig sein. Der Zeltplatz wird in einer zweiten Phase realisiert.

Den Betrieb wird eine Gesellschaft unter der operativen Leitung von Aleks Metreveli übernehmen. Sie sorgt dafür, dass das International Youth Centre Rustavi nachhaltig und wirtschaftlich betrieben werden kann. So wird der Grundstein gelegt, damit das Centre langfristig ein günstiges und unkompliziertes Angebot für Aktivitäten, Seminare, Kurse, Studienwochen, Planungswochenenden oder auch preisbewusste Touristen bereitstellen kann.

Weitere Informationen über das Projekt und Spendeninformationen bietet die Website [www.ccfyd.ch](http://www.ccfyd.ch) (im Aufbau). Und selbstverständlich wird dieser Newsletter Sie über die weiteren Höhepunkte auf dem Laufenden halten.

Fabian Fellmann/Shalom



## Geschworenengericht

**Kürzlich wurde in Tbilisi das letzte Teilstück der neuen Umfahrungsstrasse zwischen den Stadtteilen Vake und Saburtalo eröffnet. Die staugeplagten Verkehrsteilnehmer atmen auf, doch der Heldenplatz gleicht noch immer einer grossen Baustelle. Beinahe sinnbildlich für das heutige Georgien: Überall in den Strassen Tbilisis prangen Werbetafeln, auf denen "Georgia – world's number one country reformer 2005-2010" (in Bezug auf das Weltbank-Ranking) zu lesen ist. Diese Reformen beschränken sich längst nicht mehr auf Infrastrukturprojekte wie Strassenbau, Elektrifizierung und ähnliches. Die tiefgreifendsten Reformen finden zurzeit in den Bereichen Erziehungssystem, Steuerrecht, sowie im Justizsystem und im Strafvollzug statt.**

Derjenige Teil der Justizreform, welcher momentan am meisten zu Reden gibt, ist der Wechsel zum System des Geschworenengerichts. Es wurde am 1. Oktober 2010 eingeführt.

Das Geschworenengericht kommt vorerst nur bei Morden und da nur auf dem Gebiet der Hauptstadt zur Anwendung. Nach zwei Jahren soll das System kontinuierlich auf Kutaisi und andere Regionen Georgiens ausgedehnt werden. Auch der Deliktskatalog soll sukzessive auf Totschlag und Vergewaltigung ausgeweitet werden. Georgien wird bei der Einführung des Schwurgerichts-Systems von zahlreichen Organisationen, wie zum Beispiel der „American Bar Association“ oder der „EU Rule of



Law Mission to Georgia“ unterstützt.

Die Geschworenen werden nach dem Zufallsprinzip aus den Wählerlisten ausgewählt und vom Gericht ernannt. Es können alle Bürger aufgerufen werden, es sei denn, sie seien selbst Juristen, Psychologen, Psychiater, leitende Mitglieder einer politischen Partei, Staatsbeamte, Mitglieder der Armee oder andere Gesetzeshüter, Vorbestrafte, Unzurechnungsfähige oder Drogensüchtige. Einmal ernannt, ist diese Aufgabe eine Bürgerpflicht, welche nicht verweigert werden kann.

Es ist nicht das erste Mal, dass es in Georgien ein Geschworenengericht gibt. In den Bergvölkern der Pschaven, Chewsuren und den Tuschen, sowie in einer etwas speziellen Form in Swanetien gab es bereits ähnliche, volksgerichtliche Vorläufer dieses Systems.

Trotzdem sind sich die Georgier nicht einig, ob das neue System die erhoffte Demokratisierung bringt und das lang ersehnte und dringend nötige Vertrauen der Bevölkerung in die

Gerichtsbarkeit dadurch dauerhaft gestärkt werden wird. Eine Reihe von Talkshows und halbdokumentarischen Filmen widmet sich der Reform mit dem Ziel, die Bevölkerung aufzuklären. Es wird heiss diskutiert, ob das neue System wirklich gerechter sei, indem es die Macht der Einzelrichter auf ein Laiengremium überträgt. Skeptiker führen an, das neue System sei der Grösse Georgiens, der Tradition und Mentalität des Landes nicht angemessen. Zu leicht könnten die Familien der Geschworenen ausgemacht und eventuell unter Druck gesetzt werden...

Dennoch scheint die Bevölkerung die Neuerung im Grossen und Ganzen zu befürworten. In Bezug auf die Resultate heisst es im Moment einmal mehr „Abwarten und Tee trinken“.

Barbara Gimelli Sulashvili/  
Katanga